53. Jahrgang. № 289. Sonntag, 18. Oktober 1908.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3,18 (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugehenden Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe gleichzeitig zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Chocoladen, Cacaos Desserts.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Kronleuchterfabrik Kretzschmar, Bösenberger Dresden, Serrestr. 5 u. 7. Nähe der Dreimaischenplatzes.

Kunst-Salon von Emil Richter Prager Strasse Prager Strasse **Hochzeits-Geschenke** Geschmackvoll. * Künstlerisch. * Preiswert.

Für schwache Kinder knochenbildende, wohlschmeckende „Emulsion" von Heinr. Meyers Medic.-Lebertran **„mit der Plombe"** mit phosphorsauren Nährsalzen. Ärztlich verordnet und bewährt bei Drüsenkr., Engl. Krankheit, Katarrhen der Luftwege, Schwächezuständen. In plomb. Fl. à 2 M. m. Anweis. Versand n. auswärts. **Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.**

Hofphotograph Hahn Nachf., Ferdinandstrasse No. 11, zwischen Ferdinandplatz und Bürgerwiese. **Gegründet 1851. Mehrfach prämiiert.** Dutzend Visit M. 6, grössere Formate entsprechend. Spezialität: Lebensgrosse Porträts in Pastell etc. — Gruppen- und Kinderaufnahmen in besonders geeigneten Ateliers.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Kühl, vorwiegend trübe.

Das „Dresdner Journal" veröffentlicht einen Kommentar zu der in der Wahlrechtsdeputation abgegebenen Regierungserklärung.

Der Reichskanzler beabsichtigt, wie verlautet, in der ersten Plenarsitzung des Reichstags eine Orientierung über die auswärtige Lage, vor allem über die Balkanwirren, zu geben.

Staatssekretär v. Koeller hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

In der Walhalla bei Regensburg findet heute die Enthüllungsfeier der Bismarck-Büste statt.

Der noch fehlende Ballon „Hergesell" wurde 100 Seemeilen nordwestlich von Helgoland vom norwegischen Dampfer „Naddod" aufgefischt, von den Insassen fehlt jede Spur.

Bürgermeister Schücking hat sich, wie verlautet, definitiv entschlossen, von seinem Amte zurückzutreten.

Die ottomanische Regierung ordnete die Mobilisierung des anatolischen Armeekorps an.

In Tschang-Tschou (China) sind durch einen Taifun 300 Menschen ums Leben gekommen.

Bismarck in der Walhalla.

Ganz Deutschland beteiligt sich heute im Geiste an der würdigen Feier, die dem Altreichskanzler in der Walhalla bei Regensburg bereitet wird. Zehn Jahre nach seinem Tode findet nun auch Bismarck seinen Ehrenplatz unter den Walhallagenossen, neben seinem kaiserlichen Herrn, Wilhelm I., dem er so treu gedient. Die feierliche Aufstellung seiner Marmorbüste in dem prunkvollen Monumentalbau, den ein glücklicher nationaler Gedanke Ludwigs I. von Bayern hat erstehen lassen, bedeutet aber nur eine äußerliche Bestätigung dessen, was schon längst geschehen: schon bei Lebzeiten wuchs Bismarcks Reckengestalt ins übermenschlich Riesengroße, schon bei Lebzeiten sahen wir ihn unter die Helden Walhalls eingereiht. Neben Luther ist Bismarck der größte Deutsche; wie jener unser religiöses Gewissen verkörperte und Rom gegenüber zu siegreichem Durchbruch brachte, so sehen wir in Bismarck den höchsten Repräsentanten des nationalen Gewissens und der daraus entspringenden nationalen Tat. Auch Bismarck ist für alle Zeiten mit dem Empfinden und der Entwicklung des deutschen Volkes unlösbar verbunden, die schönste Unsterblichkeit ist ihm geworden: er lebt nicht nur als der Größten einer in der Geschichte, sondern im Herzen der Nation immerdar. Unsere besten Eigenschaften waren in ihm verkörpert, und das Sehnen eines ganzen Volkes aus ohnmächtiger Zersplitterung nach kraftvoller Einheit war in Bismarck gleich wie in einem Brennpunkt zusammengefaßt. So konnte der gewaltige Mann seinen Werdegang vom preußischen Monarchisten und Partikularisten zum energischsten Vertreter des nationalen Gedankens, zum Schmied der deutschen Einheit vollziehen. Allerdings, harte Kämpfe hatte er dabei zu bestehen, Feinde erwuchsen ihm viel, und ohne „Blut und Eisen" war das Ziel nicht zu erreichen. Aber Bismarck war eine echtdeutsche, kampfesfrohe Natur, die vor Streit und Kampfeslärm nicht zurückschreckte, wenn es galt, eine nationale Notwendigkeit zu verwirklichen. Es gehört zu der wunderbaren Eigenart seines Wesens, daß er, der in seinem Innersten so menschlich zart und feinfühlig wie ein Kind war, rücksichtslos und unerbittlich werden konnte, wo es sich um die Interessen seines Vaterlandes handelte. Ihm hatte er sein ganzes, großes, warmes Herz geweiht; in seinem Dienste verzehrte er seine starke Lebenskraft, und selbst als er nach seinem jähen Sturz nicht mehr als oberster Beamter des Reiches mitraten und mittaten konnte, verzichtete er nicht auf das letzte, was ihm blieb, auf das freie, deutsche Wort, auf die offene Kritik, die bei ihm nicht der Nörgelsucht und Verbitterung entsprang, sondern der heißen, ungebrochenen Liebe zu seinem ureigensten Werke, dem von ihm geschaffenen neuen Deutschen Reich, dessen Wohlergehen er fördern wollte, solange er lebte.

Walhalla! Ein Klang ist's aus ferner germanischer Urzeit, wo nach dem Volksglauben die im Kampfe gefallenen Helden in Wotans herrlichen Himmelssaal eingingen. Wenn je ein Deutscher, so hat Bismarck die Anwartschaft auf einen Hochsitz in der Walhall. Schon sein Äußeres verriet den sturmerprobten, kampfgewohnten, unerschrockenen Helden: mit dem Stahlhelm, Panzer und Pallasch seines Kürassierregiments angetan, so lebt sein Bild in unser aller Erinnerung weiter. Und wie sein Äußeres an altdeutsche Recken gemahnte, so auch sein innerstes Wesen und sein ganzes Leben. Wo hat es je einen Deutschen gegeben, dem Mannentreue zu seinem fürstlichen Herren heiliger galt, als Bismarck! Welcher Deutsche hätte jemals sein großes Vaterland und Volk mehr geliebt, als Bismarck? Vor allem aber: wer hat jemals heißer kämpfen müssen für Deutschland, als es Bismarck getan! Außer Luther ist niemand, der sich mit ihm auch nur von ferne messen könnte. Wenn heute Bismarcks Büste feierlich in der Regensburger Walhalla aufgestellt wird, so wird im ganzen deutschen Volke das Gefühl lebendig sein: Würdiger ist niemand in die Walhall eingezogen, als er, und mit seinem Einzug dort erhält die hehre Gedenkhalle großer deutscher Männer erst die rechte Weihe! Glücklich ist für den Festakt der denkwürdige 18. Oktober gewählt worden, der Tag, an welchem im Jahre 1813 auf Leipzigs weiten Feldern die Völkerschlacht tobte, die Napoleons Herrlichkeit ein Ende machte. Die Frucht der Freiheit, die damals für Deutschland erkämpft wurde, wurde leider nicht gepflückt, trotzdem das Einheitssehnen kurz nach den Freiheitskriegen groß in unserem Volke war. Erst Bismarck brachte die Erfüllung alter Hoffnung: das neue Deutsche Reich, festgegründet auf Fürsten und Völker, festgekittet durch Blut und Eisen, sicher getragen von der opferwilligen Liebe aller nationalempfindenden Deutschen. Ein warmes Gefühl herzlicher Dankbarkeit wird heute wieder wach, denkt man an all das, was Bismarck uns gewesen; vergleicht man das Deutschland, wie Bismarck es in trüben Tagen gefunden, mit dem, was er aus ihm geformt hat; wie er Jung-Germania in den Sattel gesetzt hat, einer neuen Zukunft mit frischer Kraft und frohem Mut entgegenzureiten. Aus allen Gauen Deutschlands sind sie heute in Regensburg versammelt, um dem großen Manne zu huldigen, dessen Tatkraft uns zu dem gemacht hat, was wir heute sind, was wir heute in der Welt gelten. Ein Volksfest im schönsten Sinne des Wortes wird sich diesen Sonntag in der Walhalla abspielen; kein Fürstenhaus zwar hat seine Angehörigen zur Feier entsandt, aber vom Reichskanzler und dem Präsidium des Reichstages an sind alle Schichten und Stämme der deutschen Nation ohne Unterschied der Partei und Konfession dort vertreten, um aufs neue ihrer Begeisterung und Dankbarkeit für den Mann Ausdruck zu geben, der nur ein Ziel kannte: des deutschen Volkes Größe und Ehre . . .

Unwillkürlich drängt sich dabei die Frage auf, ob wir das Erbe, das uns Bismarck hinterlassen, auch treu verwaltet haben. Die deutsche Nation hat lange Jahre Zeit gehabt, Vergleiche anzustellen zwischen einst und jetzt, zwischen dem, was Deutschland unter Bismarck in der Welt galt, und der Position, die es jetzt hat. Unser Wohlstand hat sich beträchtlich gemehrt, manches neue gute Gesetz ist geschaffen, und der zeitgemäße Ausbau unserer Wehrkraft zu Wasser und zu Lande rastet nicht, ja, man muß unserem Kaiser das historische Verdienst zusprechen, daß er mit selten klarem Blick die Notwendigkeit einer deutschen Weltpolitik erkannt und dementsprechend die Stärkung unserer Kriegsflotte zielbewußt betrieben hat. Auch in weiten Kreisen des deutschen Volkes regt es sich immer lebendiger an nationalem Pflicht- und Selbstgefühl, das uns zu unserem Schaden so lange gefehlt hat. Die Ausschaltung des Zentrums, die Zurückdrängung der Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen und die guten Aussichten der Reichsfinanzreform, die so große Anforderungen an die Opferwilligkeit der Nation stellt, sind dafür ein sprechender Beweis. Woher kommt es nun, daß unser internationales Ansehen in der Welt trotzdem eine rückläufige Bewegung zeigt und gerade in nationalen Blättern eine unverhohlene Mißstimmung über unsere auswärtige Politik zutage tritt; daß die Sehnsucht nach Bismarck gerade auf diesem Gebiete immer dringlicher wird? Besonders in diesen Tagen, wo der Gedanke einer neuen Orientkonferenz die Erinnerung an den Berliner Kongreß des Jahres 1878 wieder aufleben läßt, welchem Bismarck so ganz und gar den Stempel seiner machtvollen Persönlichkeit aufgedrückt hat. Mehrere Faktoren sprechen hier mit: einmal wird man sich verständigerweise damit abfinden müssen, daß überragende Gestalten von der Faktur eines Bismarck höchstens in jedem Jahrhundert einmal geboren werden; schwerer fällt schon die Beobachtung ins Gewicht, daß unsere auswärtige Politik seit 18 Jahren einen stark persönlichen Zug angenommen hat und bei der impulsiven und impressionistischen Art des Kaisers von bedenklichen Schwankungen nicht immer freigeblieben ist; am bedauerlichsten aber ist es, wie drastisch bei Abwicklung des Marokko-Streites erwiesen, daß man uns in der Welt trotz unserer Drohungen das Beißen nicht mehr zutraut. Zu Bismarcks Zeiten war das anders! Dessen auswärtige Politik zeigte die Zähne nur dann, wenn es wirklich unbedingt nötig war — dann aber auch so, daß jedermann den Ernst sah und sich danach richtete. Es wäre gut, wenn wir zu dieser bewährten Praxis so schnell als möglich wieder zurückkehren würden, damit Bismarcks Erbe nicht geschmälert wird. Wir gehen kritischen Zeiten entgegen, dieser Gewißheit kann sich niemand verschließen. Da ist es gut, sich des großen Altreichskanzlers zu erinnern und sich von seiner mahnenden Stimme leiten zu lassen. Wenn Bismarck im deutschen Volke lebendig bleibt, dann hat's keine Not, dann wird sein Walhalla-verklärter Name und sein fortwirkender Geist uns allen ein Ansporn sein, wenn's sein muß, das Letzte dranzusetzen an Gut und Blut für Deutschlands Ehre und Größe. Zu diesem Sinne nehmen wir teil an der Feier, die sich heute in der Walhalla bei Regensburg abspielt.

Handschuhe aller Arten. nur Handschuhe || Spezial-Geschäft für **Handschuhe** nur Handschuhe **Gebrüder Wohlauf, Altmarkt 8**

Neueste Drahtmeldungen vom 17. Oktbr.

Neue Botschafter.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kaiser empfing gestern abend eine Reihe diplomatischer Vertreter, teils in Antritts-, teils in Abschiedsaudienz. Zunächst erfolgte die feierliche Antrittsaudienz des neuen japanischen Botschafters Baron Chinda. Der Botschafter hielt in englischer Sprache eine Ansprache, in der er ausführte: Er schätze es als eine große Ehre, beim Deutschen Kaiser zugelassen zu werden. Es sei beinahe überflüssig für ihn, bei dieser Gelegenheit bei der Freundschaft und Herzlichkeit zu verweilen, die die Beziehungen zwischen Japan und Deutschland stets gekennzeichnet haben. Nichts sei natürlicher, als daß glückliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern bestehen sollen, deren wahre Interessen wesentlich wechselseitig und voneinander abhängig sind, und deren Bestrebungen durch edle und selbstlose Beweggründe geleitet werden, und es solle bei der Erfüllung seiner Pflichten sein beständiges und leitendes Ziel sein, diese glücklichen Beziehungen nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern sie sogar immer mehr zu festigen. Der Ausführung dieses besonderen Strebens wolle er seine besten Fähigkeiten und sein größtes Bemühen widmen. Der Kaiser erwiderte: Die Beziehungen Japans und Deutschlands seien stets vortrefflich und aufrichtig freundschaftlich. Das beweise der Besuch japanischer Schiffe in Kiel und die Aufnahme deutscher Schiffe in japanischen Häfen. Auch die Sendung des Prinzen Kuni zur deutschen Armee begrüße er mit Dank als Zeichen der vertrauensvollen Freundschaft des Kaisers von Japan. Der Prinz habe hier vortrefflichen Eindruck hinterlassen und sei von lebhaftem Interesse für militärische Dinge erfüllt und habe sich mit Eifer und Geschick der übernommenen Pflicht gewidmet. Er habe ihn ungern scheiden sehen und ihn mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet. — Der neue türkische Botschafter General Osman Nisam Pascha drückte ebenfalls die Versicherung aus, daß er den Auftrag seines kaiserlichen Herrn habe und es sich zu einer besonders angenehmen Pflicht machen werde, die traditionellen sehr freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland auf das sorgsamste weiter zu pflegen. Der Kaiser erwiderte dem türkischen Botschafter in deutscher Sprache etwa folgendes: Er freue sich, in ihm einen Bekannten wiederzusehen, begrüße in ihm aber vor allen den Vertreter einer alten befreundeten Großmacht. Er wäre zu seinem Befremden in letzter Zeit wiederholt der Ansicht begegnet, als ob seine Gesinnung der Türkei gegenüber sich neuerdings geändert hätte. Gegen derartige Unterstellungen lege er nachdrücklich Verwahrung ein. Der Botschafter könne sich vergewissert halten, daß die aufrichtigen freundschaftlichen Gesinnungen für die Türkei, die er hege, und denen er bereits in Damaskus Ausdruck gegeben habe, auch jetzt unverändert seit beständen. Als treuer Freund des ottomanischen Volkes und seines erhabenen Herrschers erneuere er heute gleichzeitig den Wunsch, daß der konstitutionellen Türkei Glück und Segen beschieden sein möge. — Es fanden dann noch die Empfänge des hessischen Gesandten v. Reidhardt, der nach 9jähriger Tätigkeit in Berlin von seinem Amte zurücktritt, sowie des neuen hessischen Gesandten Freiherrn von Hagern statt, ferner die Abschiedsaudienz des brasilianischen Gesandten Da Costa Motta.

Zur Enthüllung der Bismarckbüste in der Walhalla.

Regensburg. Zur Teilnahme an der morgen stattfindenden Enthüllungsfeier der Bismarck-Büste in der Walhalla trafen heute der Enkel des Fürsten Bismarck, Fürst Otto v. Bismarck, in Begleitung des Grafen Plessen und die Minister Freiherr v. Podewils, v. Wehner, v. Pfaff, v. Brettreich und Freiherr v. Horn ein. Ferner werden zur Feier erwartet Reichskanzler Fürst Bülow in Begleitung des Unterstaatssekretärs von Löbell und des persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Schwartzkoppen, Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, der Präsident des Reichstages Graf zu Stolberg-Wernigerode, der Präsident der bayrischen Kammer der Reichsräte Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, die beiden Vizepräsidenten der bayrischen Kammer der Abgeordneten in Vertretung des durch Familientrauer verhinderten